

Gerhard Haszprunar: Naturgesetzliche Grundlagen für die Theodizee-Frage

Handout

Die Theodizee, also die Frage, warum ein allmächtiger und liebender Gott so viel Leid zulässt, gilt bis heute als durch Theologie und Philosophie nicht beantwortet, ja hat sich zur zentralen Begründung einer atheistischen Weltanschauung entwickelt. Hier wird der Versuch unternommen, auf der Basis naturwissenschaftlicher Erkenntnis und den Überlegungen aktueller Theologie eine Antwort zu geben:

(1) Bereits die alttestamentarische Hiob-Parabel verwirft klar die „Leid ist Strafe“-Idee, betont aber die unendlich Überlegenheit des Schöpfergottes, sodass jede Kritik unangemessen erscheint. Doch die Antworten Gottes an Hiob enthalten deutliche Hinweise, dass die Theodizee in der göttlichen Schöpfungsordnung begründet ist. Daher ist ein neuer Ansatz basierend auf dem aktuellen Wissen der Naturwissenschaften über Kosmogense und Evolutionsbiologie auch theologisch-biblich durchaus begründet.

(2) Die Evangelien, insbesondere jenes des Johannes, bestätigen die Ablehnung der „Leid ist Strafe“-Idee. Sie heben einerseits auf die heilende Wirkung des Glaubens hervor, andererseits die Machtübergabe von Jesus Christus an die Apostel und damit an alle „Kinder Gottes“, verbunden mit dem Auftrag zur Leidbekämpfung. Theodizee hat auch eine praktische Komponente.

(3) Die Naturwissenschaften, insbesondere Quantenphysik und Evolutionsbiologie haben zweifelsfrei festgestellt, dass der Ablauf des Weltgeschehens indeterminiert und zufällig, d.h. prinzipiell nicht vorherbestimmt ist, obwohl jedes Zufallsereignis wiederum naturgesetzliche Rahmenbedingung aufweist. Schöpferische Naturkräfte bzw. Naturgesetze (Emergenzen) überwinden die Grenzen zwischen den Schichten des Seins, schaffen wirklich Neues und sogar Sein aus Nichts.

(4) Im Gegensatz zur Monod'schen These, dass eine zufällige Welt notwendigerweise sinnlos sei, bedingt meiner Ansicht nach ein prinzipiell nicht vorherbestimmtes Weltgeschehen eine sinnoffene Welt, d.h. Sinnfindung ist zwar nicht garantiert, aber möglich.

(5) Diese Fakten lassen sich im Licht eines christlichen Panentheismus (Gott durchdringt die gesamte Schöpfung und ihre Gesetze, ist aber selbst mehr als alles) als Liebestat Gottes interpretieren, welcher der geliebten Schöpfung (einschließlich des Menschen)

unverbrüchliche Freiheit zugestanden hat. Leid, irrelevant ob durch Katastrophen oder durch böse Menschen verursacht, erscheint in diesem Konzept als unvermeidliche Konsequenz der Freiheit, die ein liebender Gott der gesamten Schöpfung (wiederum einschließlich des Menschen) gewährt.

(6) Die auf ewig garantierte Freiheit der geliebten Schöpfung verbietet auch ein direktes Eingreifen Gottes in das Weltgeschehen. Gott schränkt Seine Allmacht aus Liebe auf ewig selbst ein. Daher sind „Wunder“ nicht als Durchbrechen von Naturgesetzen, sondern als „wunderbares Geschehen“ zu begreifen. Bittgebete wirken in jenem Ausmaß, in dem sich die betenden Personen bzw. deren Wünsche und Bedürfnisse verändern.

(7) Der liebende Gott lässt aber die leidenden Menschen nicht im Stich, sondern identifiziert sich mit ihnen. Der Weltenschöpfer (als 1. göttliche Person = Rolle, Funktion) sandte nach christlicher Überzeugung Seinen Sohn (als 2. göttliche Rolle), um Seinen Kindern mit Hilfe des Heiligen Geistes (als 3. göttliche Rolle) ein Vorbild zu sein. Gott handelt in der Welt durch „Menschen guten Willens“.

(8) Daher sind wir alle als Kinder Gottes, als Seine Erben, aufgefordert, frei-willig im Rahmen unserer Talente (im doppelten Wortsinn: keiner kann alles, aber niemand kann nichts) dem Leid der Welt, aber auch unserem eigenen Leiden entgegenzutreten und zu handeln. Ein solches, nicht vorherbestimmtes, aber von Gott gewolltes und von uns angenommenes Lebensziel, dessen Details und Ausprägungen so vielfältig sind wie das menschliche Leben selbst, ist in der Lage, unserem Leben Frieden und erfüllenden Sinn zu geben.

Ich finde meinen Sinn darin, Ihnen dies alles zu erzählen.